

Der Prophet Jesaja ruft dem Volk zu: **Hebt euren Blick zum Himmel! Wer hat all das erschaffen? Er führt das Heer der Sterne an, einen nach dem anderen ruft er sie beim Namen. So groß ist er, so mächtig und stark – kein einziger Stern fehlt.**

Liebe Gemeinde!

So muss ein Text zu Ostern klingen: Hebt euren Blick zum Himmel. Nehmt es wahr, das Göttliche in dieser Welt. All das, was andere für Götter halten – alles das, wovon sie sich abhängig machen oder vor Furcht erzittern – alles das ist letztlich nur Geschaffenes – von dem einen Gott geschaffen. Gott ist groß. Auf Gott können wir uns verlassen – jeden Tag neu. Alles kommt von Gott, alles fließt letztlich wieder ein in Gott. Gott ist groß und verlässlich.

Manchmal vergessen wir diese schlichte Tatsache. / Dazu gibt es Ostern und die Osterzeit, damit wir uns wieder daran erinnern. Damit wir die Größenverhältnisse recht setzen – die Prioritäten.

Hebt euren Blick zum Himmel. Nehmt sie wahr, die göttliche Kraft, aus der euer Leben kommt.

„Dieser Tag gehört Gott – die Erde und alle Menschen.“ – So beten wir an jedem Morgen im Morgen Gebet. Für mich ist das ein tröstlicher Tagesbeginn. „Gott ist groß.“ – Wenn ich diese Überschrift habe, dann kann der Text darunter nicht allzu schlimm werden.

Oder?

Warum sagst du dann, Jakob, warum behauptest du, Israel: »Mein Weg ist Gott verborgen, mein Recht geht an meinem Gott vorbei«?

Da ist er – der wichtige Zweifel an Gottes Größe. Der Streit mit Gott. Unser Leben ist nun mal nicht nur Ostern.

Da ist er der Zweifel an Gottes Größe – und er hat ganz andere Gründe als bei Thomas, von dem wir im Evangelium gehört haben. Der Zweifel kommt aus dem, was wir erleben und sehen.

Die Israeliten hatten damals alles verloren: den Tempel als den wichtigsten Haftpunkt ihrer Religion und ihres Lebens. Sie hatten die Heimat verloren, ihr Haus und Vieles, was ihnen wichtig ist. „*Sieht Gott denn nicht, was hier vorgeht? Will Gott uns nicht endlich Recht schaffen?*“

Manchmal bin ich auch im Streit mit Gott. Wenn ich sehe, wer in dieser Welt Macht hat. Und wie sie sie nutzen, diese Männer, ihre Macht. Wie sie über das Leben von Tausenden hinweggehen als wäre es nichts: „*Gott, willst du nicht endlich eingreifen? Wo bist du, wenn man dich braucht?*“

Wenn ich in der Seelsorge mit Menschen zu tun habe, die eine Krankheit nach der anderen bekommen. Mit Menschen, die sich plötzlich allein fühlen. Mit Menschen, denen die Kraft fehlt, zuversichtlich zu bleiben. Ich hätte sie wohl auch nicht: „*Gott, willst du nicht endlich eingreifen? Wo bist du, wenn man dich braucht?*“

Wenn manche – womöglich noch im Namen Gottes – Spaltung säen. Wenn sie die Menschen überzeugen wollen, dass es hier in Deutschland doch wieder Diktatur braucht und die alte Ordnung mit klaren Über- und Unterordnungen, und mit Lagern für die, die nicht dazugehören. Wenn Leute anderen das einreden wollen, hier und anderswo – und damit auch noch Erfolg haben: „*Gott, willst du nicht endlich eingreifen? Wo bist du, wenn man dich braucht? Wir hatten das schon. Wir wissen wohin das führt.*“

Manchmal bin auch ich im Streit mit Gott. So wie die damals in Israel. Die Bibel ist voll davon. Schaut nur mal in die Psalmen.

Weißt du denn nicht? Hast du nicht gehört? Gott ist ein ewiger Gott, der die Enden der Erde erschaffen hat. Er wird nicht müde und matt, sein Verstand ist unerschöpflich.

So antwortet der Prophet den Streitenden. So antwortet er mir / und vielleicht auch manchen von euch, die Gott am liebsten herbeischreien würden angesichts von manchem, was sie erleben.

Gott ist ein ewiger Gott. Er wird nicht müde und matt, sein Verstand ist unausschöpflich.

Die Welt kommt davon nicht in Ordnung – jedenfalls nicht gleich. Unser Leben auch nicht. Wir werden weiter damit kämpfen müssen. Wir werden selber schauen müssen, wie wir den Mist verändern, der vor unseren Füßen liegt. Selber schauen, wie wir mit dem Mist zurecht kommen, den wir nicht verändern können, weil es halt nicht in unserer Macht liegt. Ich bin schließlich nicht Gott.

Wir müssen selber schauen, was wir tun in dieser Welt – miteinander und füreinander. Wir müssen selbst schauen, was wir gegen die Kriegstreiber tun, die ihrem Machtbedürfnis und ihrem Männlichkeits-Wahn gern mal ein ganzes Volk opfern. / Wir müssen selbst schauen, wie wir Menschen unterstützen, die in kaum erträglichen Lebenslagen neben uns wohnen. Wie wir ihnen etwas vermitteln können von der Liebe Gottes. / Wir müssen selber schauen, wie wir denen das Wasser abgraben, die unsere Jugend und die Menschen in diesem Land mit ihrem völkischen Wahn schon wieder gewinnen wollen.

Wir müssen es selbst tun. Aber Gott ist ein ewiger Gott. Gott steht auf unserer Seite bei all dem. Gott wird nicht müde und matt. Ihm können wir im Gebet übergeben, was wir nicht schaffen. Was wir oft nicht schaffen *können*. Mit Gott können wir streiten, wenn wir ihn vermissen...

Er gibt dem Müden neue Kraft und Stärke genug dem Schwachen. Jugendliche werden müde und matt, junge Männer straucheln und fallen. Doch wer auf Gott hofft, bekommt neue Kraft. Wie ein Adler steigt er auf – er läuft und wird nicht müde, er geht und wird nicht matt.

Und so ruft es der Prophet – mitten hinein in diese fürchterliche Situation, in der die Israeliten damals lebten: Ihr sollt streiten mit Gott. Ihr sollt ihn mahnen. „*Gott, willst du nicht endlich eingreifen? Wo bist du, wenn man dich braucht?*“

Aber ihr sollt in diesem Streit nicht stecken bleiben und selbstgefällig werden. Sucht euren Weg. Wozu seid ihr Gemeinde Gottes. Sucht die Kraft, die Gott euch gibt. Er gibt euch neue Kraft. Und Stärke genug. Hebt euren Blick zum Himmel. Nehmt es wahr, das Göttliche in dieser Welt. Na, klar werdet ihr immer wieder straucheln und fallen. Aber sucht die Kraft, die aus dem Göttlichen kommt – immer wieder. Sucht Gottes Kraft, damit ihr selbst Abhilfe schaffen könnt, wo es nötig ist. „*Und ihr werdet aufsteigen wie Adler; / laufen und nicht müde werden, / gehen und nicht ermatten.*“

Amen. So sei es.